
 Petrus.

Der Morgen graut, der Tag erwacht,
 Und dreimal kräht der Hahn —
 Der Tag erlischt, und finstre Nacht
 Bricht nun für Petrus an.

Dreimal verläugnet hat er ihn,
 Der ihn im Herzen trug
 Drei Jahre lang — verläugnet ihn
 Mit eines Meineids Fluch.

Den Meister, der als Gottes Sohn
 Vor seiner Seele stand,
 Ihn hat er vor der Knechte Hohn —
 Den Menschen nicht gekannt.

Wol hat sein Eidschwur ihm gelobt
 Die Treue bis zum Tod: —
 O Weh! die Treue ward erprobt —
 Zum Treubruch vor der Noth.

Da steht der Herr im Todeskreis,
 Und doch im Strahlenschein,
 Im schwarzen Saale lilienweiß,
 Verläugnet, und allein.

Die Feinde nicht, die Mörder nicht
 Versenkten ihn in Schmerz:
 Der Freund vor seinem Angesicht,
 Sein Petrus traf sein Herz.

Sie ist geschehn, die finstre That,
 Ist nie mehr nicht geschehn —
 O möchte nun den fernsten Pfad
 Die helle Sonne gehn!

Voll ist das Maaß der schweren Schuld,
 Wach auf! kräht laut der Hahn,
 Da steht der Herr und noch voll Schuld,
 Mit Ketterschmerz ihn an.

O, dieser große Augenblick,
 Voll Kraft der Ewigkeit,
 Reißt ihn vom Abgrund noch zurück,
 Zurück in's tiefste Leid.

Die Sonne sank in's Todesthal,
 Los riß sich der Planet;
 Doch sieh, wie er, vom letzten Strahl,
 Durchzuckt, in Flammen steht.

Dem Jünger wird zu eng das Haus,
 Obwol die Furcht entwich;
 Ihn drängt sein Herz hinaus, hinaus —
 Zu weinen bitterlich.

Der Felsen weint! gebrochen, ach!
 Weint der gefall'ne Held;
 Und Hahnenrufen klingt ihm nach
 Durch's weite, dunkle Feld.

Ja du bist Petrus, Felsenmann!
 So donnert's ihm in's Ohr —
 Ein Fels, der ihn verläugnen kann,
 Ein arm gebroch'nes Rohr!

Die Sonne, die ihm nun erscheint,
 Blickt ihn wie Jesus an,
 Er sieht sich stehn im Licht und weint,
 Und wandert ohne Bahn.

Da wird der Ostergruß gebracht —
 Für ihn ein Gruß vom Herrn!
 Und blitzend röthet seine Nacht
 Des Friedens Morgenstern.

Schau Herz! das auf zum Uebermuth,
 Und ab zum Falle schwankt,
 Wie nun zu bess'rem Heldenmuth
 Er an den Herrn sich rankt.

O Liebe du, o Menschenhirt,
 Wie bist du so getreu!
 Und bringst die Seele, tief verirrt,
 Zur Heerde froh herbei!

Laß mich mit Furcht und Zittern sehn,
Wo ich verlassen dich!
Dein Antlitz laß mich wieder sehn,
Und weinen bitterlich!

Dein Name sey mir hochgelobt!
Mein Schild im heil'gen Krieg!
Mein Jubel, wann die Hölle tobt!
Dein Name sey mein Sieg!